

Zeitbestimmung für Einharts Brief an Amalhar als auf einer irrigen Angabe Simsons beruhend, das von ihm vorgeschlagene Jahr 813 aber ist ebenso unbaltbar, weil die Sammlung nur jüngere Briefe enthält. Man wird daher wohl bei diesem Briefe an eine uns sonst unbekannte (vielleicht auch nur beabsichtigte) Sendung Amalars denken müssen, etwa im Anschluss an die Pariser Synode von 825.
E. D.

241. In der Hoffnung, zu der Erfüllung des Wunsches von Dom G. Morin beizutragen, dass 'seine Ansicht zur Kenntnis derjenigen gelange, die Interesse an der Sache haben', weisen wir darauf hin, dass der verehrte Gelehrte in einer freundlichen Besprechung von MG. Epistolae V (Revue Bénédictine XVI, 419 ff.) die Schwierigkeiten, welche die Identifizierung der beiden Amalar von Trier und Metz noch immer weckt, zu heben sucht; er glaubt, Amalar sei nicht erst 792 in Tours, sondern schon früher, etwa in Aachen, Schüler des Alcuin gewesen. Den von Dümmler im Anschluss an Mönchemeier für bedenklich erachteten 12. Brief Amalars (Epistolae V, 266) beseitigt M. durch den Nachweis, dass er nichts als eine wörtliche Entlehnung aus der Schrift des Hieronymus 'De septem ordinibus ecclesiae' darstellt.
H. Bl.

242. Es ist nicht möglich, hier auf den merkwürdigen Inhalt des ersten Bandes von J. Lair, *Études critiques sur divers textes des X. et XI. siècles* (Paris, Picard et fils 1899) näher einzugehen. In dem Wunsche, die einst von ihm gefundene, von Pflugk-Harttung und dem Grafen Riant als Stilübung saec. XI./XII. verworfene Kreuzzugsbulle Sergius' IV. (Jaffé-L. 3972), die er mit der ausführlich diskutierten Eroberung des h. Grabes 1009 (oder 1010) in Zusammenhang bringt, wenigstens im Wesentlichen zu retten und ihre Ueberlieferung als gleichzeitige Abschrift zu erweisen, will L. auch das bekannte, unter den Briefen Gerberts überlieferte Schreiben 'ea quae est Hierosolimis' (ed. Havet 22 n. 28) für Sergius IV. beanspruchen und deshalb als Interpolation in den Epistolae Gerberti betrachten. So sieht er sich gezwungen, in umfassendster, die Datierung der einzelnen Briefe und damit die ganze, Gerbert berührende Zeitgeschichte abhandelnder Untersuchung die Ergebnisse Havets und Bubnovs, dass die uns erhaltenen Sammlungen auf Conceptbücher Gerberts zurückgingen, von Grund aus zu erschüttern. Im Anhang wird uns Bubnovs Kritik der Ausgabe Havets